

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 4

Artikel: Wien bleibt Wien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wien bleibt Wien

Wieder wartete in Zürich die Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen mit einer gehaltvollen Tagung zur Zeitgeschichte auf. Am 23. Februar 2008 legten die Österreicher Manfred Rauchensteiner und Erwin Schmidl die Entwicklung ihres Landes von 1918 an dar.

Rauchensteiner, von Haus aus Panzeroffizier, stand lange dem Heeresgeschichtlichen Museum von Wien vor. Schmidl doziert an der Landesverteidigungsakademie in der Stiftskaserne. Die Einführung machte Dieter Kläy, Vorstandsmitglied der GMS, den Schlusspunkt setzte sein Kollege Hans Rudolf Fuhrer.

Staat ohne Staatsvolk

Rauchensteiner setzte mit dem Sturz der Habsburger im November 1918 ein: «Es entstand die Erste Republik, aber das war ein Staat ohne Staatsvolk und ohne Staatsterritorium. Kaiser Karl I. hatte keine Macht mehr gehabt. Provisorisch hiess der neue Staat Deutsch-Österreich, und noch im November wurde beschlossen: Österreich ist Teil der deutschen Republik.»

Die Massen befürchteten, Österreich sei nicht lebensfähig. Es kam zu Hungersnot und Klassenkampf. Karl I. musste das Land in Richtung Schweiz verlassen; erst 1996 durfte ein Habsburger wieder nach Wien reisen.

Gegen den Anschluss

Gegen die Verbindung von Deutschland und Österreich stellten sich Frankreich, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und die Schweiz. Frankreich wollte nicht, dass Deutschland neues Land gewann. Im Frieden von St. Germain schrieben die Siegermächte fest: Österreich muss unabhängig sein.

In Wien empfand das Volk den Vertrag als Katastrophe. Man redete vom «Staat, den keiner wollte». Staat und Staatsvolk fanden nicht zueinander. 1929 brach die



Ungarn-Krise im Oktober 1956: Grenzpatrouille im Jeep.

Weltwirtschaftskrise auch über Österreich herein. Die Radikalisierung fand Ausdruck in paramilitärischen Formationen. Ihr Bestand betrug rund 500 000 Mann – gegenüber einem Bundesheer von anfangs 17 000 Soldaten. Auch die Christlichsozialen und die Sozialisten setzten ihr Paramilitär ein. 1934 brach der Bürgerkrieg aus.

Auf dem Weg nach Wien

Von 1933 an griff das Dritte Reich ein. 1934 scheiterte ein nationalsozialistischer Putsch. Wien suchte Hilfe in Frankreich und Grossbritannien; aber in Paris und London hatte man andere Sorgen.

Auf den 13. März 1938 setzte Bundeskanzler Kurt Schuschnigg eine Volksbefragung an – mit dem Ziel, die Unabhängigkeit

zu bekräftigen. Aber schon war Adolf Hitler auf dem Weg nach Wien. Schuschnigg trat zurück, Bundespräsident Wilhelm Miklas setzte ein neues Kabinett unter Arthur Seyss-Inquart ein.

Stalin verlangt Neutralität

Auf dem Heldenplatz vor der Hofburg verkündete Hitler die «Heimkehr der Heimat Österreich ins Deutsche Reich.» Dazu Rauchensteiner: «Das war grob falsch. Österreich konnte nicht heimkehren; hatte es doch nie zu Deutschland gehört.»

Sieben lange Jahre gehörte Österreich zum Dritten Reich. Die Wehrmacht zog mehr als eine Million Österreicher ein. Über 250 000 fielen. 65 000 österreichische Juden wurden grausam umgebracht. 24 000

Rot oder schwarz?

Nach der Wiener Farbenlehre ist die ÖVP schwarz, die SPÖ rot, die Freiheitliche Partei blau und die Grüne Partei grün. Fuhrer: «KKdt Rolf Binder hatte in Salzburg einen Vortrag. Da stiess mich mein österreichischer Nachbar in die Rippen – mit der Frage, ob Binder ein Roter oder ein Schwarzer sei.» fo.

Strassen kaputt

Schmidl: «Am 25. Februar 1958 tagte in Wien der Landesverteidigungsrat – nicht gerade in positiver Stimmung zum Bundesheer. Handelsminister Fritz Bock warnte davor, mehr Panzer anzuschaffen. Die Kampfwagen könnten nämlich die Strassen zu stark in Mitleidenschaft ziehen.» fo.

Dokument verloren

Rauchensteiner: «In Wien ging die Unabhängigkeitserklärung von 1945 verloren. Österreich ist auf der Welt das einzige Land, das das historische Dokument zur Ausrufung der Unabhängigkeit und zur Gründung der Zweiten Republik vermisst. Aber wie vieles in Wien ist es einfach so.» fo.

Zivilisten liessen das Leben. Als der Zweite Weltkrieg zu Ende war, fanden die Besatzungsarmeen ein zerstörtes Land vor. Grossbritannien strebte früh eine Nachkriegspolitik an, die Österreich für immer von Deutschland trennte.

Die Sowjetunion erklärte, sie habe kein Interesse an Österreich. Das Land dürfe aber nicht in die Interessensphäre anderer Mächte fallen und müsse die Neutralität wahren.

Das Wunder von 1955

Zu den Besatzern gehörten auch Frankreich und die USA. Als viergeteiltes Land bestand Österreich bis 1955. In den Wahlen setzten sich die Bürgerlichen durch; die Westalliierten sicherten das Überleben. Österreich blieb die endgültige Teilung erspart – und es fiel, im Gegensatz zur DDR, zu Polen, zur CSSR, zu Ungarn, Rumänien und Bulgarien nicht dem Kommunismus anheim.

Im Staatsvertrag von 1955 wurde Österreich frei. Rauchensteiner: «Das war eine Sternstunde, ein Wunder. Seither ist Österreich ein stabiler, ordentlicher Staat mit einem Staatsvolk.» Österreich erklärte seine immerwährende, bewaffnete Neutralität ausdrücklich *nach Schweizer Vorbild*, wie das die Sowjetunion im Moskauer Memorandum verlangt hatte.

Am Eisernen Vorhang

Erwin Schmidl arbeitete zwei Epochen heraus, in denen es um eine «klare, zielorientierte Aussenpolitik» gegangen sei: «Die erste begann 1945 und hatte die Wiedergewinnung der Souveränität unter Wahrung der Landeseinheit zum Ziel – es ging um Einheit und Freiheit.»

Die zweite Zeitspanne «begannt um 1986/87 mit dem Ziel des Beitritts zu den



Das viergeteilte Österreich von 1945 bis 1955.

Europäischen Gemeinschaften. Dies war 1995 erreicht, und damit endete auch die zweite Phase einer zielstrebigem Aussenpolitik. Daneben gab es Grundzüge, namentlich die Wahrung der Balance zwischen Ost und West angesichts der prekären Lage am Eisernen Vorhang.»

Erste Bewährung

Im Herbst 1956 bewährte sich das gerade erst aufgestellte Bundesheer in der Ungarn-Krise: «Die ersten Grundwehrdiener wurden an die Grenze geschickt und versorgten rund 180 000 Flüchtlinge – ein erfolgreicher Einsatz.»

Im August 1968 besetzte der Warschau-Pakt die Tschechoslowakei. Der Geheimdienst wusste, dass die Sowjetunion

Österreich verschonen wollte. Das Bundesheer verharrete 30 Kilometer von der Grenze entfernt. Im Waldviertel wurde die grenznahe Garnison Weitra sogar geräumt.

Spannocchi-Doktrin

General Emil Spannocchi entwickelte dann die Raumverteidigung: Einem Angreifer sollte der Eintritt, Aufenthalt und Durchmarsch so verlustreich und teuer wie möglich gemacht werden. «Der Aggressor sollte Österreich gar nicht erst in seine Planung miteinbeziehen.»

In den 1990er-Jahren erwog Österreich den Beitritt zur NATO: «Aber das scheiterte am mangelnden politischen Konsens. Die Regierungsparteien SPÖ und ÖVP hatten dazu zu grosse Differenzen.» **fö. +**



Rauchensteiner: «Der Anschluss von 1938 war Annexion, nicht Okkupation.»



Schmidl: «Nicht immer hat die Politik das Bundesheer voll unterstützt.»



Führer: «Die Schweiz hat ein Plus im Wappen, Österreich ein Minus.»